

Zeitschrift: Badener Neujaarsblätter
Herausgeber: Literarische Gesellschaft Baden; Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden
Band: 80 (2005)

Artikel: Freude, Schmach und Schlachtgebrüll
Autor: Müller-Bosshard, Trudy / Tresp, Urs
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-324820>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Freude, Schmach und Schlachtgebrüll

Trudy Müller-Bosshard, Urs Tresp

Sie sind nur wenige hundert Meter voneinander aufgewachsen. Doch zwischen ihnen lag eine wichtige Grenze: Trudy Müller-Bosshard, 56, verbrachte ihre Kindheit und Jugend im Wettinger Altenburgquartier. Urs Tresp, 46, wurde im Badener Schönauquartier gross. Ihr Herz schlug für den FC Wettingen. Er litt und freute sich mit dem FC Baden. Jahrzehnte später schauen sie zurück.

Urs Tresp: Trudy, erinnerst du dich an den ersten Match des FC Wettingen, den du gesehen hast?

Trudy Müller-Bosshard: Das war anlässlich der Einweihung des Stadions Altenburg in den 50er-Jahren. Wir Kinder im Quartier waren zwar ein wenig traurig, dass wir unseren Spielplatz, die alte Kiesgrube, ans neue Stadion drangeben mussten. Aber bereits dieses Eröffnungsspiel entschädigte uns vollauf. Wo durfte man in den 50er-Jahren so laut sein und so «blöd tun»? Nur auf dem Fussballplatz. Und das Schönste war: Die Bünzlis aus dem Quartier waren genau so laut und taten genau so blöd wie wir Kinder.

U. T.: Als Mädchen warst du bei einem Fussballspiel eine Ausnahmeerscheinung?

T.M.-B.: Absolut. Und ich muss auch zugeben, dass ich am Anfang von Fussball keine Ahnung hatte. Ich wusste knapp, wann Goal war. Bei diesem Einweihungsspiel, für das man die Berner Young Boys auf die Altenburg geholt hatte, beeindruckte mich auch weniger der Fussball als die Tatsache, dass uns der legendäre Geni Meier und all die anderen YB-Grössen plötzlich in Lebensgrösse gegenüberstanden – Namen, die wir bisher nur von Radio Beromünster gekannt hatten. Wie das Spiel ausgegangen ist, weiss ich nicht mehr. Aber die Altenburg wurde jetzt zu einem Teil des Quartiers. Mit jedem Spiel, das ich sah, wuchs auch mein Fussballsachverstand – inklusive Offside-Regel. Und wenn der FC Wettingen verlor, ging ich nach Hause und vergoss bittere Tränen.

U. T.: Wir sind ja, nachdem ich in Baden geboren wurde und die ersten drei Lebensjahre hier verbracht hatte, im Herbst 1964 wieder nach Baden zurückgekehrt. Wir

hatten eine Wohnung an der Schönaustrasse – wohlgemerkt: im Badener Teil der Schönaustrasse –, und nur ein paar Strassenzüge ostwärts – zugegeben: auf Wettin-ger Boden – lag der Scharten, das Heimstadion des FC Baden. Der FC Baden war just 1964 in die Nationalliga B aufgestiegen. Den ersten Match auf dem Scharten sah ich wohl 1965 oder 1966 – oder doch erst 1967? Item: 7:1 hat uns die AC Bellin-zona vom Platz gefegt. Das weiss ich noch ziemlich genau, denn ich hatte auf ein Unentschieden getippt. Na ja, solche Enttäuschungen haben wir später immer wie-der erlebt.

T. M.-B.: Vor allem gegen Wettingen!

U. T.: Ach was! Wir haben gegen Wettingen auch unentschieden gespielt oder sogar gewonnen. Aber ich gebe zu, dass ich die Spiele gegen Wettingen als immer wieder-kehrende Schmach in Erinnerung habe. 1:4 oder sogar 0:4, das ist das Ergebnis, das sich in meiner Erinnerung eingepägt hat. Keine Ahnung, ob sich dies statistisch er-härten lässt. Aber auf meiner Festplatte ist das nun einmal so gespeichert.

T. M.-B.: Das war wohl die Rache dafür, dass ihr Badener uns Wettin-ger immer als Underdogs angeschaut habt. Wenigstens im Fussball haben wir euch den Meister gezeigt. Oder war der FC Baden jemals im Uefa-Cup?

U. T.: Ja, ja: Wettingen und Europacup. Aber gleich darauf kam das brutale Ende. Fertig mit den Grossmachtsträumen! Der FC Wettingen musste aufgelöst werden. Ihr habt Anfang der 90er-Jahre wieder ganz unten angefangen.

T. M.-B.: Das war bitter, zugegeben. Zuerst Maradona und Co. fast aus dem Uefa-Cup geschmissen, und dann das brutale Ende. Da habt ihr euch in Baden sicher mächtig gefreut.

U. T.: Halt, halt. Schadenfreude war das nicht. Aber ihr habt da ja tatsächlich mit ei-ner etwas zu grossen Kelle angerichtet – Wettingen und Europaklasse: Das tönt schon etwas verwegen. Aber klar: Die Niederlagen gegen Wettingen waren immer bitter. Wir sind Ende der 60er-Jahre wieder in die 1. Amateurliga abgestiegen. Und der FC Wettingen hat ausgerechnet damals erstmals den Aufstieg in die National-liga A geschafft. Ein Jahr später aber seid ihr wieder getaucht. Immerhin ist das Ende eurer ersten Nationalliga-A-Saison in die Fussballgeschichte eingegangen. Dem FC Basel wurde damals nämlich auf der Altenburg der Meisterbecher über-reicht.

T. M.-B.: Ich muss zugeben, dass mich damals der FC Wettingen vorübergehend nicht mehr so brennend interessierte. Es waren die wilden 60er-Jahre, und Rolling Stones und Fussball gingen irgendwie nicht zusammen... Viel interessanter aber finde ich eigentlich, dass du dich noch an diese Meisterbecher-Übergabe Erinnerst. Sag bloss, dass du auf der Altenburg fremdgegangen bist!

U. T.: Ich gebs ja zu: Dieser Match gegen den FC Basel war tatsächlich eines der



Zuschaueraufmarsch auf
dem Scharten um 1950
(Bild: FC Baden).



Strafraumszene bei einem Derby Baden gegen Wettin- gen Mitte der 70er-Jahre auf dem Scharten (Bild: FC Baden).

ersten Spiele, das ich auf der Altenburg gesehen habe. Ich erinnere mich an eine ganz tolle Stimmung.

T. M.-B.: Ja ja, die Badener mussten eben nach Wettingen kommen, um guten Fussball zu sehen. Hat denn der FC Baden je einen Spieler in die Schweizer Topklasse gebracht? René Deck, der Torhüter der Grasshoppers in der zweiten Hälfte der 60er-Jahre, kam aus Wettingen. Und Rolf Blättler, der damals mit Köbi Kuhn und Karl Odermatt die Mittelfeldachse der Schweizer Nationalmannschaft bildete, der ist bei uns aufgewachsen. Bei seiner Tante, die als eine der Ersten in unserm Quartier einen Fernseher hatte, haben wir jeweils «Am Fuss der blauen Berge» geschaut.

U. T.: Und später hat Rolf Blättler dann einen Jaguar E gefahren: ZH 107 070. Das weiss ich noch genau. Von Zürich nach Wettingen ist er einmal hinter unserm Auto hergefahren. Meine Brüder und ich konnten uns fast nicht mehr halten. Wenn ich nur alles so gut im Kopf behalten könnte wie Blättlers Autonummer ...

T. M.-B.: René Deck war übrigens mein erster ganz grosser Schwarm. Die Fussballer waren ja damals unsere Popstars. Etwas anderes kannten wir nicht. Mit der Zeit kamen dann dank dem Altenburg-Kiosk, der das «Bravo» verkaufte, weitere dazu. Elvis, Peter Kraus und wie sie alle hiessen – und irgendwann kam dann der richtige Rock'n'Roll. Aber reden wir wieder vom Fussball ...

U. T.: Nein, reden wir von Rock'n'Roll. Ich sage ja immer: Mit Wettingen und Baden verhält es sich wie mit New Jersey und New York.

T. M.-B.: Genau: Die New Yorker empfinden sich immer als die grossen Künstler, aber Erfolg haben die soliden Handwerker aus New Jersey. So gesehen ist Bruce Springsteen ein Wettinger.

U. T.: Da wird er sich aber freuen über dieses Kompliment! Doch reden wir vom Handwerk: Grossen Fussball hat der FC Wettingen tatsächlich nie zelebriert. Als Klopfer der Nation galten sie in ihren grossen Zeiten.

T. M.-B.: Na ja, grosse Fussballkunst hat der FC Baden auf dem Scharten wohl auch nicht geboten.

U. T.: Warst du denn überhaupt einmal auf dem Scharten?

T. M.-B.: Wenns denn unbedingt sein musste, bei den so genannten «Dörbys» etwa. Immerhin lag der Scharten auf Wettinger Boden. Wir hatten also gegen euch immer ein Heimspiel.

U. T.: Der Scharten war eine Badener Exklave! Und bei den Derbys gab es eine klare Ordnung: Die Wettinger Fans kamen durch den Eingang auf der Seite Landstrasse, die Badener Anhänger benützten das Kassenhäuschen auf der Seite Schartenstrasse. 3000 bis 4000 Zuschauer kamen jeweils zu diesen Spielen – unglaublich! Der Scharten als richtiger Hexenkessel, mit Schlachtgebrüll und Fankurven. Die

Buben aus der Halde waren die Ersten, die aus Leintüchern und mit Wasserfarbe Baden-Fahnen gebastelt hatten und sie hinter dem lägerwärts liegenden Tor schwenkten ...

T.M.-B.: ...und meistens bald wieder einzogen, wenn das Dorf der Stadt wieder eine Packung verpasst hatte.

U. T.: Habt ihr denn diesen Komplex noch immer? Eigentlich wart ihr ja auch Badener: BBC-Angestellte, die auf dem Wettinger Feld wohnten.

T.M.-B.: Halt, so einfach lassen wir uns nicht eingemeinden. Ich gebe ja zu, dass der FC Wettingen nicht der grosse Identitätsstifter in der Gemeinde war. Aber wenn wir Landeier den FC Baden schlugen, freute das die Leute schon. Es ist ja vielleicht typisch, dass mein Herz, als ich ein zweites Mal fremdging, für den FC Zürich schlug. Einmal mehr für die Underdogs!

U. T.: Und meines ganz sicher nicht für die Grasshoppers! Lausanne Sports war meine Mannschaft in der Nationalliga A – die Könige der Nacht, wie sie in den 60er-Jahren genannt wurden, weil sie bei Flutlicht scheinbar unschlagbar waren: Dürr, Grobéty, Tacchella, Vuilleminier ... Aber gegen die hat der FC Baden, soviel ich weiss, nie gespielt. Im Cup haben wir dafür einmal die Grasshoppers zugelost bekommen. Im November 1968 wars, und 3:0 lagen wir nach einer halben Stunde vorne. 3:0 gegen die Grasshoppers! Der Scharpen war aus dem Häuschen. Nun ja, am Ende stand es dann doch 5:4 für GC. Aber immerhin ... Jedenfalls ist dieser Match eine meiner schönsten Scharpen-Erinnerungen.

T.M.-B.: Soll ich dir etwas gestehen? Ich habe als Teenager tatsächlich auch für einen Badener Sportler geschwärmt – für einen Spieler der Handballmannschaft der Bezirksschule Baden. Aber das ist eine andere Geschichte.

U. T.: Handball hat mich nie interessiert, obwohl die Badener Handballer auch ihre grossen Zeiten hatten. Aber ich bin tatsächlich – nicht als Bub, aber als Jugendlicher und junger Erwachsener – auch ab und zu auf die Altenburg gegangen und habe mir ein Spiel des FC Wettingen angeschaut. Weit war es ja nicht vom Schönaquartier bis dorthin. Vor allem bei Abendspielen fand ich die Stimmung auf der Altenburg sehr schön – die weisse Betontribüne, das Flutlicht. Aber du wirst verstehen, dass ich nicht mit Herzblut dabei war. Ganz schlimm hatte ich als Bub ja gefunden, dass unser Torhüter Uli Hauser ausgerechnet zu Wettingen wechselte. Der hätte doch wirklich irgendwo anders hingehen können, aber nicht zu Wettingen! So dachte man tatsächlich: Ein Spieler des FC Baden kann irgendwohin gehen, aber nicht zum FC Wettingen.

T.M.-B.: Das ist ja wieder typisch für euch: Nur nicht nach Wettingen – und wenn, dann nur bei Dunkelheit. Du hast ja eben gesagt, dass du vor allem zu den Abendspielen auf die Altenburg gegangen seist ...

U. T.: Ach was. Weil ich ja gerade an der Stadtgrenze zu Wettingen aufgewachsen bin, gehört Wettingen ganz klar zu meinen Kindheitserinnerungen. Natürlich: vor allem die Landstrasse mit ihren Geschäften, wo wir eingekauft haben.

T. M.-B.: Aber das Altenburg-Quartier hast du sicher nicht wirklich gekannt. Dort hin hat sich, soweit ich mich erinnern kann, kaum jemand aus Baden jemals verirrt.

U. T.: Genau – weil wir Badener die Wettingen-Ignoranz ja quasi mit der Muttermilch aufgenommen haben ... Ach Gott: Der beste Beweis, dass es so schlimm nicht sein kann, ist ja, dass wir jetzt so ungezwungen miteinander plaudern.

T. M.-B.: Wir werden das Gespräch fortsetzen – spätestens, wenn der FC Baden und der FC Wettingen wieder in derselben Liga spielen. Oder wenn Bruce Springsteen auf den Letzigrund kommt.